

Katholische Kirche
Seelsorgeeinheit Künzelsau

Predigtreihe – großzügig
Teil 4 von 4



Foto: Quelle pixabay

In wenigen Tagen feiern wir das Weihnachtsfest. Viele sind damit beschäftigt, ihre letzten Geschenke zu kaufen oder diese schön einzupacken. Was ist eigentlich ein Geschenk? Einen schönen Gedanken dazu fand ich in dem Adventskalender, den wir in diesem Advent angeboten haben. So fragt eine Verkäuferin den Kunden: „Soll es ein Geschenk sein?“ Die Frage zeigt, dass eine gekaufte Ware noch nicht von vornherein ein Geschenk ist. Eine Sache, ein Einkauf, muss erst zum Geschenk werden. Die Verpackung ist ein erster Hinweis, dass es sich um ein Geschenk handelt. Die Sache ist schon da, aber sie ist noch verborgen. Die Verhüllung kündigt das Geschenk an, aber das Öffnen und die volle Freude steht noch aus.

„Großzügig“, so lautete die Predigtreihe in diesem Advent. Selten zeigen wir uns so großzügig, wie in den Tagen vor Weihnachten. Stärker als sonst sind wir in diesen Wochen bereit, andere zu beschenken und Ihnen eine Freude zu machen. Die Bereitschaft, aus freien Stücken zu geben, ist etwas, das uns menschlich macht. Dabei ist Großzügigkeit keine Frage des Geldes. Es ist eine Frage des Charakters, eine Frage der Haltung. Diese Großzügigkeit, die wir leben, spiegelt etwas von der Großzügigkeit Gottes gegenüber uns.

Etwas zu schenken ist keine ganz einfache Sache. Ich muss mir im Vorfeld einige Gedanken machen und zumindest eine Ahnung haben, worüber sich die oder der andere freuen würde. Das Geschenk soll ja nicht in erster Linie mir, sondern dem Beschenkten gefallen. Am einfachsten ist es, wenn sich der andere schon einmal selbst geäußert hat, was ihm fehlt, was er sich wünscht, worüber er sich freuen würde. Wir Menschen haben viele Wünsche. Hinter jedem Wunsch steckt ausgesprochen oder unausgesprochen eine Sehnsucht und eine Bitte. Die Sehnsucht beispielsweise, dass es uns und unseren Nächsten gut geht, dass wir gesund bleiben, dass wir keine Not leiden und dass wir ein friedliches und zufriedenes Leben führen dürfen. Nicht jeder dieser Wünsche kann von uns durch ein Geschenk erfüllt werden. Wir können oft nur Zeichen setzen, dass wir an andere denken, dass wir mit ihnen fühlen und dass wir ihnen zumindest eine kleine Freude bereiten wollen.

Die Lesungen im Advent haben uns daran erinnert, dass wir in keiner heilen Welt leben. Heil und Unheil liegen oft nah beieinander. Gerade in den Lesungen aus dem Alten Testament klingt die Sehnsucht nach Frieden, nach Gerechtigkeit und Erlösung an. In den Texten der Propheten spiegelt sich die Not des Volkes Gottes über die Zeiten hinweg. Das Volk, das im Dunkeln lebt, wartet auf das Eingreifen Gottes, wartet auf den Erlöser, der ihm verheißen ist.

Im Evangelium haben wir von der Begegnung zwischen Maria und Elisabeth gehört. Beide Frauen sind schwanger und tragen bereits ihr Kind im Leib. Die Frauen sind voller Vorfriede auf das neue Leben, das sie als ein wunderbares Geschenk empfangen dürfen. Und Elisabeth spürt, dass es sich bei dem Kind von Maria um ein ganz einzigartiges Geschenk handelt. Ihre Verwandte Maria hat ein Kind von Gott empfangen. „Wer bin ich“, so fragt Elisabeth, „dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Die Freude die Elisabeth empfindet, überträgt sich sogar auf Johannes, den sie in ihrem Leib trägt. Elisabeth sagt: „Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.“

Worauf das Volk Gottes seit Zeiten wartet, beginnt in dieser Szene Wirklichkeit zu werden. Maria trägt, zwar noch in ihrem Leib verhüllt, das einzigartige und größte Geschenk, das Gott uns Menschen machen konnte. Gott schenkt nicht irgendetwas, Gott schenkt sich selbst! Er, der geheimnisvolle und unsichtbare Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, kleidet sich in einen menschlichen Leib, ja er verhüllt sich wie ein Geschenk. Er wird einer von uns, um uns als Freund, als Wegbegleiter und Bruder zur Seite zu stehen. Mehr geht nicht! In der Geburt und später im Leben Jesu wird die ganze Großzügigkeit Gottes und seine Liebe erfahrbar. Mit Jesus beginnt eine neue Zeit, eine Zeit des Heils. Was die Propheten verkündet und erwartet haben, wird nun Wirklichkeit: Dass die Blinden sehen und die Lahmen geheilt werden, dass den Waisen und Witwen Gerechtigkeit widerfährt und dass der Friede zwischen Himmel und Erde wiederhergestellt wird. In jeder noch so kleinen Tat der Liebe, in jedem Zeichen der Großzügigkeit, das wir setzen, spiegelt sich etwas von der Großzügigkeit Gottes und von seiner Liebe zu uns. Die Bereitschaft, aus freien Stücken zu geben und anderen eine Freude zu machen, ist etwas, das uns menschlich macht. Gott hat es vorgemacht, indem er selber ein Mensch geworden ist und sich uns in seinem Sohn ganz geschenkt hat. Das dürfen wir jetzt an Weihnachten wieder feiern.